

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 07

Artikel: Ganzheitliches Sicherheitsdenken

Autor: Segmüller, Pius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Armee braucht: Es besteht immer auch die Gefahr, dass sich eine Einheit verselbständigt und in Situationen ausser Kontrolle gerät. Der abgehobene Soldat wird zum Sicherheitsrisiko – auch und vor allem für seine eigenen Leute und im weiteren Sinne für eine gesamte Streitmacht. Das hat sich im Zeitalter der sekundschnellen Kommunikation und omnipräsenten Medien noch massiv verstärkt. Jeder Fehltritt eines Soldaten hat unmittelbare Auswirkungen auf die kommunikativen Prozesse und damit auf die Handlungsfreiheit und die strategischen Optionen eines Kommandos, der gesamten Armee oder sogar der Politik.

Darum bin ich überzeugter Verfechter des Prinzips der Miliz, der Armee aus Menschen, die zwar in ein Korps eingebunden, aber eben doch vor allem Bürgerinnen und Bürger dieses Landes sind. Die Miliz steht – gerade in der Schweiz – vor enormen Herausforderungen. Das Prinzip an sich, scheint mir jedoch gerade aus einem ganzheitlichen Blickwinkel zukunftsfähig. Eine Berufsarmee mag sehr effizient in der Auftrags erledigung sein – aber sie denkt zu operationell. Wir brauchen zweifellos solche professionellen Mittel. Die Berufsarmee und die freiwillige Miliz sind aber keine Option für

Wir verteidigen damit immer die Freiheit jedes einzelnen Menschen, seine Unversehrtheit und sein Streben nach Glück («pursuit of happiness»), wie es in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung so treffend heisst.

unser Land. Es bestünde die Gefahr, dass diese Truppe ein abgehobenes Eigenleben entwickeln würde. Und es sind dann nicht die fähigsten Leute, die in eine derartige Armee eintreten. Sicherheitspolitik braucht Bürgernähe.

Das gilt auch und besonders für den zweiten wichtigen Träger der Sicherheitspolitik: Die Polizei. Es genügt nicht, in

der Polizei nur ein Mittel zu sehen, das kommt, wenn etwas passiert. Die Polizei hat auch eine präventive Aufgabe. Ich setze mich vehement für das «Community policing» ein. Die Angelsachsen haben uns in dieser Beziehung einiges voraus. Aber auch hier bringt die Präsenz der Polizei in Quartieren und Gemeinden sicherheitsrelevante Informationen, die Entscheidendes zur Aufgabenerfüllung beitragen. Der Polizist vor Ort bei den Menschen mit ihren Sicherheitsbedürfnissen ist entscheidendes Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft. Im europäischen Vergleich hat die Schweiz die geringste Dichte an Polizeikräften. Pro tausend Personen hat Italien 5,6 Polizisten und Polizistinnen. In der Schweiz sind es nur 2,1. Das ist nicht gut und muss dringend geändert werden.

Deshalb muss der schutzbedürftige Bürger mit dem Beschützer (Polizist oder Soldat) in enger Beziehung stehen.

Zusammenarbeit ist Voraussetzung für eine ganzheitliche Sicherheit

Ganzheitliche Sicherheitspolitik ist drittens eine Verbundaufgabe. Wenn die Werte und der Auftrag klar sind und die Bürgernähe sichergestellt ist, beginnt die Umsetzung mit der Zuteilung, Abgrenzung und Koordination der verschiedenen Aufträge.

Genau betrachtet beginnt Sicherheit bei jedem Einzelnen. Jeder Einzelne hat einen grossen Anteil an seiner persönlichen Sicherheit. Diese Selbstverantwortung kann ihm niemand abnehmen. Darüber hinaus spielen die Familie, das direkte Umfeld in Beruf und Freizeit und die Nachbarschaft eine Rolle. Und erst dann treten Sicherheitsorgane mit ihren Aufträgen auf. Das sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Katastrophenschutz und Blaulichtorganisationen wie die Feuerwehr und die Sanität. Hinzu kommen private Sicherheitsfirmen und Sicherheitsdienste von Unternehmen. Dann ganz entscheidend die Polizei. Und schliesslich die Armee.

Alle diese Organisationen haben Stärken und Schwächen. Alle diese Organisationen sind für gewisse Aufträge geeignet und für andere nicht. Diese Realitäten gilt es wahrzunehmen. Niemand muss alles können. Im Gegenteil: Wir schwä-

chen die sicherheitspolitischen Mittel, wenn wir sie für Aufgaben einsetzen, auf die sie nicht zugeschnitten sind. Ganzheitliche Sicherheitspolitik denkt nicht in den gewachsenen Strukturen, sondern in Aufgaben und deren Erfüllung.

Darum bin ich ein überzeugter Verfechter des Prinzips der Miliz, der Armee aus Menschen, die zwar in ein Korps eingebunden, aber eben doch vor allem Bürgerinnen und Bürger dieses Landes sind.

Ganzheitliche Sicherheitspolitik dient unseren ureigensten Werten und zieht daraus die sicherheitspolitischen Aufgaben. Diese Aufgaben werden auf bürgernahe Sicherheitsorgane verteilt und im Verbund erfüllt. Die Politik übernimmt hier eine Gesamtverantwortung, weil sie die Sicherheitspolitik steuert. Dazu braucht sie eine sachliche Auseinandersetzung über Sicherheitspolitik, Grundwerte und Aufgaben.

Hierzu muss das Parlament mit dem Bundesrat zusammen seinen Beitrag leisten. Ganzheitliche Sicherheit ist erst dann erfolgreich, ganz besonders in unserer föderalistischen Schweiz, wenn wir die Verschiedenartigkeit der Dienstleister anerkennen und wenn wir in der Verschiedenartigkeit der Sicherheitserfüllung den besonderen Mehrwert sehen.

Der Sicherheitsverbund Schweiz, wie im Entwurf des neuen Sicherheitspolitischen Berichtes beschrieben, ist in Bezug auf das ganzheitliche Sicherheitsdenken der richtige Ansatz. ■



Oberst i Gst
Pius Segmüller
Nationalrat (CVP/LU)
6006 Luzern